

SCHUMANN AKTUELL

Mozart bleibt draußen,
Schumann darf rein

Fehlender Lokalbezüge zum großen Salzburger wegen hat sich das österreichische Bundesland Steiermark für 2006 zur „No Mozart Zone“ („Mozartfreie Zone“) erklärt. Dem Jubilar Robert Schumann räumt man gleichwohl einen Ehrenplatz ein. Seine „Szenen aus Goethes Faust“, die zwei Stunden dauernde Komposition für acht Vokalsolisten, drei Chöre und Orchester, wird unter Nicolaus Harnoncourt beim Festival „Styriarte“ im Grazer Stefaniensaal vom 23. bis 25. Juni dreimal aufgeführt. Das meldete gestern die dort erscheinende „Kleine Zeitung“. (TK) –www.styriarte.com

Hommage in Berlins
Philharmonie

Kent Nagano dirigierte am Montag und Mittwoch in der Berliner Philharmonie Robert Schumanns dritte Sinfonie, die „Rheinische“. –FOTO: DDP/ARCHIV

Im Rahmen eines Konzerts in der Berliner Philharmonie, wurde Robert Schumann doppelte Ehre zuteil. Ein Trio aus Klarinette, Viola und Klavier, als kammermusikalische Einlage beim Sinfoniekonzert eher selten, interpretierte die „Hommage an R. Sch.“ des Ungarn György Kurtág (geboren 1926). Kurtágs feinsinnige Komposition, bemerkte ein Kritiker, versteife sich auf die „merkwürdigen Pirouetten des Kapellmeisters Kreisler“. Der, eine Kunstfigur von E.T.A. Hoffmann, hatte Schumann zu seinem Klavierzyklus „Kreisleriana“ angeregt. Am Ende des Konzerts dirigierte Kent Nagano Schumanns Sinfonie Nr. 3, die „Rheinische“ (TK)

Das sechste und jüngste Kind seiner Eltern

„...und denke an mein teures Zwickau“ – Robert Schumann und seine Heimatstadt (Teil 2): Jahre voller Liebe und schwerer Verluste

Am 29. Juli gedenkt die Musikwelt des 150. Todestages Robert Schumanns. Die „Freie Presse“ widmet sich in loser Folge den vielfältigen Beziehungen des großen Zwickauers zu seiner Heimatstadt und geht auf bekannte und weniger bekannte „Schumannsche Orte“ in und um Zwickau ein.

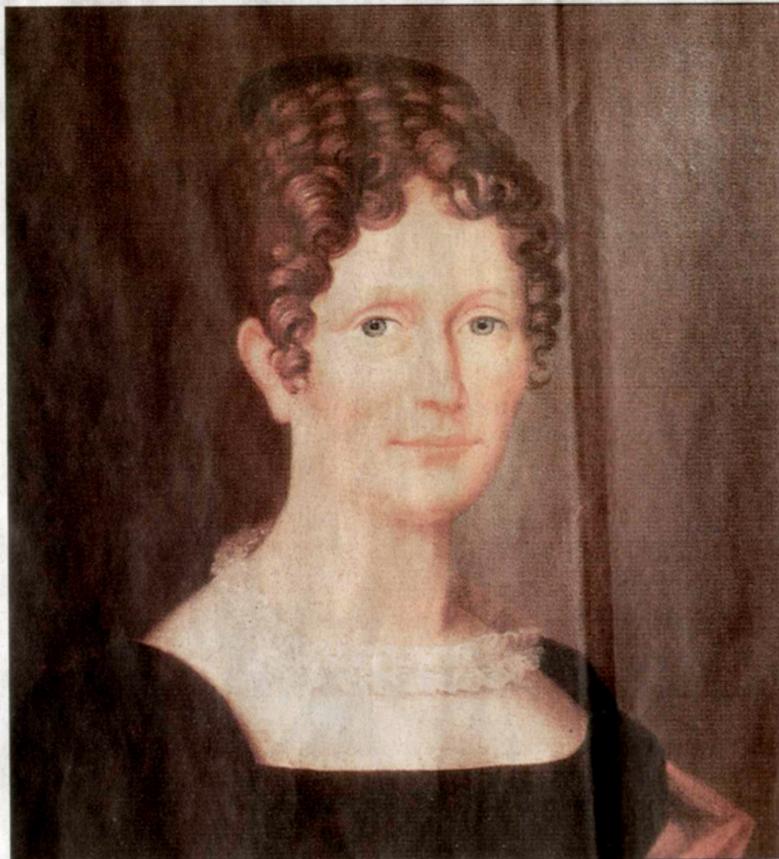
VON UTE BÄR

„Da denke ich dann manchmal an meine lieben Eltern...“ – diese Worte schrieb Robert Schumann in das mit seiner Frau Clara geführte Ehe-tagebuch im Juni 1842 nach einem „sehr fröhlichen Ausflug“ – mit der damals zehn Monate alten Tochter Marie nach Connewitz. Er bedauerte, dass seine Eltern „dies Glück nicht mit ansehen können“.

Robert Schumann war das sechste und jüngste Kind der Eheleute August und Christiane Schumann, geb. Schnabel. Seine Mutter wurde am 28. November (vermutlich) 1767 als älteste Tochter des Ratschirurgen Abraham Gottlob Schnabel im thüringischen Zeit geboren und heiratete 1795 den am 2. März 1773 in Enschütz bei Gera geborenen Kaufmann und Buchhändler August Schumann. Dieser schrieb sich, nachdem er eine Kaufmannslehre in Ronneburg absolviert hatte, an der Leipziger Universität als studiosus humanorum ein, um vor al-

Schumann
SCHUMANN-JAHR
2006

lem Philosophie zu hören. Als seine finanziellen Mittel aufgebraucht waren, wurde er Gehilfe bei einem Buchhändler in Zeitz. Hier wohnte er bei den Eltern seiner zukünftigen Frau. Im Hochzeitsjahr 1795 eröffnete August Schumann ein Geschäftshaus in Ronneburg, das vorwiegend seine junge Ehefrau führte. Er selbst gründete auf der Grundlage seiner privaten Bibliothek, die etwa 4000 Bände umfasste, eine Leihbibliothek und wandelte diese vier Jahre später in eine eigene Buchhandlung um. In der Zwischenzeit verfasste er mehrere wissenschaftliche Bücher, die er auch selbst verlegte. Hierbei handelte es sich vor-



Christiane Schumann (um 1767 bis 1836), Gemälde von Gläser im Besitz des Robert-Schumann-Hauses Zwickau. –REPRODUKTION: ROBERT-SCHUMANN-HAUS

allem um kaufmännische Bücher, einige Übersetzungen aus dem Französischen sowie Handlungs- und Fabrikadressbuch von Obersachsen und ein Französischwörterbuch. Offenbar lief das Geschäft so gut, so daß er nach einem besseren Standort suchte. Diesen fand er schließlich im nahegelegenen Zwickau, nachdem er seine Fühler nach Leipzig und sogar nach Odessa und Wilna ausgestreckt hatte.

Nach Zwickau übersiedelte er im März 1807 mit seiner Familie, zu der die vier Kinder Eduard (1799 bis 1839), Carl (1801 bis 1849), Julius (1855 bis 1833) und Emilie (1806 bis 1825) gehörten. Die Gründe für die Wahl Zwickaus dürften die günstigen Verkehrs- und Postverbindungen und das Vorhandensein einer Lateinschule gewesen sein, in der seine Söhne ihre gute Ausbildung erhalten konnten. Außerdem lebte hier sein Bruder Friedrich, in dem er einen Compagnon fand. Zusammen gründeten sie die bis 1839 bestehende Verlagsbuchhandlung Gebrüder Schumann. Dank des großen Engagements August Schumanns entwickelten sich die Geschäfte nach anfänglichen Schwierigkeiten gut. So wurde Zwickau um 1820 zu einer führenden Stadt im Buchhandel.

Seine großen Aktivitäten hinterließen bei August Schumann sehr bald gesundheitliche Spuren. Um die Zeit von Robert Schumanns Geburt trat bei ihm eine Nervenschwäche auf, der er 1826 erlag. 1825 hatte er noch den Freitod seiner überaus geliebten und einzigen Tochter Emilie miterlebt. August Schumann hinterließ seiner Frau Christiane, die ihren Mann um zehn Jahre überlebte, vier Söhne (die zweite Tochter Laura war 1809 bei der Geburt verstorben). Seine Söhne Julius und Eduard übernahmen die von ihrem Vater aufgebaute Verlagsbuchhandlung, Carl Schumann gründete in Schneeberg kurz zuvor eine eigene Buchhandlung. Der jüngste Sohn Robert ging noch zur Schule und machte zwei Jahre später sein Abitur.

Der Tod seines Vaters hat den 16-jährigen Jungen sehr getroffen. Zwar sind keine direkten Äußerungen seinerseits überliefert, aber in dem literarischen Prosatext Junius-Abende und Jultage von 1828 setzt er sich mit diesem Ereignis und auch dem Tod seiner Schwester auseinander. „Das ganze Jahr flog mir“, so Schumann, „wahrlich wie ein Traum dahin. Hier hatte ich wahr geträumt, dort hatte die ernste



August Schumann, Bildunterschrift: Der Vater, August Schumann (1773-1826) –REPRODUKTION: ROBERT-SCHUMANN-HAUS

Wahrheit mich gefunden. Zwei geliebte Wesen wurden mir ent-rissen...“

Mit seinem Vater verlor Schumann sein Vorbild in der Familie, die Person, an deren unermüdlichem Tätigsein er sich orientierte und von der er sich verstanden fühlte. Das betraf auch die Förderung seiner musikalischen Begabung und künstlerischen Veranlagung, um die sich August Schumann bemühte. Mit einer diesbezüglichen Unterstützung seiner Mutter, die ihren jüngsten Sohn von ganzem Herzen liebte, aber trotz des weltoffenen Geistes ihres Mannes und ihrer eigenen literarischen Bildung nie mit ihrer bürgerlichen Kleinlichkeit brach, konnte er nach dem Tode des Vaters nicht rechnen.

Christiane Schumann widersetzte sich lange der musikalischen Laufbahn ihres Sohnes und stimmte zunächst den Plänen von Schumanns Vormund Johann Gottlob Rudel zu, nach denen Schumann zunächst ein „Brotstudium“ absolvieren sollte. So begann der 18-jährige Robert Schumann also mit wenig Elan und Engagement das Jurastudium. In den zahlreich überlieferten, zärtlichen Briefen Christianes an Robert, die ebenso wie seine Briefe

an die Mutter zum Großteil im Archiv des Zwickauer Robert-Schumann-Hauses aufbewahrt werden, wird die große und rührende Besorgtheit um die Zukunft ihres Sohnes als Künstler deutlich.

Die Beziehung Roberts zu seiner Mutter war trotz der Differenzen zeitlebens von Liebe und Zuneigung geprägt. Frühestes Zeugnis ist der Brief des siebjährigen Robert Schumanns an seine Mutter vom 1. Januar 1818, in dem er schrieb: „In diesen [sic!] neuen Jahre will ich immer recht fleißig lernen und fleißig in die Schule gehen, daß Sie mich immer lieben und mein guter Lehrer auch. ... Dieß ist mein ganzer Wunsch daß Sie Gott und Kindern noch erhalte.“

UNSERE AUTORIN

Ute Bär ist seit 14 Jahren Mitarbeiterin der Robert-Schumann-Forschungsstelle und in dieser Eigenschaft im Zwickauer Robert-Schumann-Haus an den Forschungsarbeiten für die Herausgabe der Robert-Schumann-Gesamtausgabe beteiligt. Der aus Mecklenburg-Vorpommern stammenden promovierten Musikwissenschaftlerin ist Zwickau zur zweiten Heimat geworden. Deshalb hat sie sich die Stadtgeschichte, auch und speziell unter Schumannschen Vorzeichen, zum Hobby gemacht.